



Gemeindebrief

Ev.-luth. Kirchengemeinde
Leeste Februar 2021

Aus dem Inhalt:

Angedacht
S. 3

Fastenzeit
S. 4

Gottesdienste
S. 5

Jahresrückblick
S. 6

Weltgästeführertag
S. 6

Weltgebetstag
S. 7

Judentum
S. 8

Kurz notiert
S. 15

7 WOCHEN
OHNE

MONATSSPRUCH FEBRUAR

Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel
verzeichnet sind!

Lukas 10, 20



Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

LUKAS 6,36

Evangelium

wichtige Anschriften <https://kirche-leeste.wir-e.de>

Kirchenvorstandsvorsitzender

Volker Greulich ☎ 0421/808433
e-mail greulich.leeste@t-online.de

Kirchenbüro (z.Zt. im Homeoffice)

Sonja Meyer ☎ 0421/80950030
Henry-Wetjen-Platz 2 ☎ 0421/80950180
Dienstag - Donnerstag 9.00 - 12.00
e-mail sonja.meyer@evlka.de

Pastoren

Ulrich Krause-Röhrs ☎ 0421/80950250
Kirchstraße 6
e-mail krauseulrich@web.de

Holger Hiepler ☎ 0421/890389
Geestfurth 24
e-mail holger.hiepler@evlka.de

In Kirchweyhe
Gudrun Müller ☎ 04203/783730
Gerald Meier ☎ 04203/7854765

Posaunenchor

Ivan Ivanov ☎ 01522/4548621
e-mail vivanovani@gmail.com

Kindergarten

Carola Richter ☎ 04203/789779
Rabenweg 4 ☎ 04203/441233
e-mail kts.morgenland.leeste@evlka.de

Jugenddiakon

Jannik Joppien ☎ 016099648279
e-mail Jannik.Joppien@evlka.de

Küster

Dieter Suhling ☎ 04203/9222
e-mail dieter@suhling.eu

Kirchenmusiker

Sören Tesch ☎ 0173/2178956
e-mail soeren.tesch@gmx.de

Friedhofsverwaltung

Thomas Knief ☎ 0421/894401
☎ 0421/5776677
e-mail thomas.knief@evlka.de

Spendenkonto KSK Leeste

IBAN DE 43 29151700 1170020034

Spendenkonto Volksbank Leeste

IBAN DE 63 29167624 8103271400

Impressum: Der Gemeindebrief der Ev. Luth. Kirchengemeinde Leeste, herausgegeben im Auftrag des Leester Kirchenvorstands, Vorsitzender Volker Greulich.

Redaktion: Henry-Wetjen-Platz 2, 28844 Weyhe, E-Mail redaktion-gb@gmx.de, Günther Kubick (gk), Ines Kubick (ik), Sina Husse (sh), Dagmar Neumann (dn), Elke Gerth (eg), Holger Hiepler (hh), Hartwig Wortmann (hw), Redaktionssitzung am 2. Mittwoch des Vormonats. ViSDP: Der Kirchenvorstand. Druck: DIE DRUCKER Guse, Am Ristedter Weg 21, 28857 Syke, Auflage 2.500. Erscheint 11 Mal im Jahr. Er liegt in der Kirche, den Gemeindehäusern und vielen Geschäften zur Mitnahme aus. In einzelnen Straßen wird er von freundlichen Gemeinemitgliedern verteilt! Herzlichen Dank!



Man muss auch mal quer denken. Ein eigentlich harmloser Satz. Wäre nicht in den letzten Monaten das Wort Querdenker sehr stark von

einer bestimmten Gruppe geprägt worden. Die Querdenker sammeln sich auf Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen der Regierung. Leider zeigen sich bei diesen Versammlungen auch Personen vom rechten Rand der Gesellschaft, um ihre inhumane Grundeinstellung mit den Sorgen der Bürger zu verbinden. Eine unheilvolle Mischung. Dabei ist quer denken an sich und neutral betrachtet nicht verkehrt. Ob es sich nun um wissenschaftliche Erkenntnisse oder neue Erfindungen handelt, immer hat jemand anders und weitergedacht, als gewohnt. Wer vorankommen will, der muss einmal vom Allgemeingültigen, vom Mainstream, abweichen und Neues ausprobieren. Das Leben ist immer ein Wechselspiel zwischen bewahren (konservativ) und voranschreiten (progressiv). Forschung bleibt nie stehen. Nur deshalb werden wir immer neue Medikamente und Impfungen gegen Krankheiten bekommen. Forscher machen aber auch Fehler. Nicht alle Denkwege führen zu einem guten Ergebnis. Deshalb gibt es die wissenschaftliche Diskussion, in der sich am Ende das Sinnvollste durchsetzt. Kritisches Denken gehört zur Wissenschaft. Es tut uns auch im Alltag gut.

Wer kritisch denkt, der nimmt nicht einfach alles als gegeben hin, sondern fragt nach, prüft, denkt mit. Kurioserweise vertrauen heute viele auf ungeprüfte und zweifelhafte Quellen aus dem Internet. Die Kritik, die an unserer demokratisch gewählten Regierung und an den öffentlichen Universitäten geübt wird, wird nicht in gleicher Härte bei den Internetquellen angewendet. Das finde ich naiv und leichtgläubig. Nur eine offene und transparente Diskussion im öffentlichen Raum führt am Ende zu guten Ergebnissen, die unsere Gesellschaft voranbringen.

Bei Jesus finden wir auch eine kritische Haltung zu vielem, was für seine Zeitgenossen normal war. Jesus hat die Menschen gelehrt, ihr Verhalten in Frage zu stellen. Und auch ihr Verhältnis zu Gott neu auszurichten. Vor allem in seinen Gleichnissen wollte er ihnen Gottes Welt nahebringen. Die Beispiele, die er dafür gebrauchte, stammten aus ihrem Alltag, wurden aber auf Gottes Wirklichkeit zugespitzt. Wer die Gleichnisse von Jesus liest oder hört, wird zu neuem Denken angeregt. Worte sind nur Platzhalter für Überzeugungen. Was mit Worten gemeint ist, wandelt sich ständig. Was bleibt, ist der Anker in der Zeit: Jesus Christus, Wort Gottes in Person.

Es grüßt
Pastor Holger Hiepler

7 Wochen ohne Die Fastenaktion der evangelischen Kirche

Gemeinschaften brauchen Regeln. Doch zu den Regeln gehört Spielraum. Und dessen Auslotung ist eine Kunst. Dass es auf Erden keine absolute Wahrheit gibt, kann man in Demokratien vielfach erkennen. Parlamente oder Gerichte beraten in schwierigsten Fällen darüber, wie eine Ordnung auszulegen ist. Eine totale Blockade jeglichen Widerspruchs lässt sich mit der Botschaft der Liebe Jesu Christi nicht vereinbaren, wie sie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther beschreibt - unsere Bibelstelle zur vierten Fastenwoche.

Liebe und Gnade eröffnen keine grenzenlosen Wüsten, sondern machen Regeln im Alltag anwendbar. Großzügigkeit heißt nicht: „Es ist mir egal, wie du darüber denkst. Hier gilt nur, was ich für richtig halte!“ Sondern: „Lass uns mal darüber reden, wie wir das hinkriegen,

obwohl wir verschiedener Meinung sind.“ In den Zeiten der Corona-Pandemie habe ich solches mehrfach erlebt: Wenn Menschen in Seniorenheimen nicht besucht werden durften, erwies sich dies als äußerst harte Begrenzung. Deren Sinn, Bewohner und Pflegekräfte zu schützen, war jedoch keine absolute Blockade. Schon bevor dies offiziell erlaubt wurde, nutzten Heimleitungen ihren Spielraum, öffneten die Türen für Freunde von Sterbenskranken, auch wenn sie nicht zur engsten Verwandtschaft zählten.

Ich werde meinen persönlichen Umgang mit Regeln im Sinne des Fastenmottos 2021 „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ erkunden. Wie kann ich innerhalb von akzeptierten Grenzen großzügig und vertrauensvoll leben? Mit meinen Nächsten in Familie, Gruppen und Vereinen werde ich ebenfalls darüber reden.

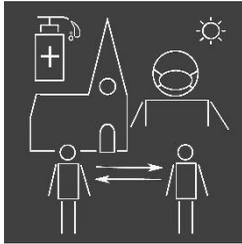
Arnd Brummer, Geschäftsführer der Aktion „7 Wochen Ohne“



Gottesdienste in der Marienkirche

Trotz der Corona-Krise finden in der Marienkirche weiterhin regelmäßig Gottesdienste statt. In den letzten Wochen kamen immer etwa zwischen 20 bis 30 Personen zum Gottesdienst. Bei den Gottesdiensten werden die geltenden strengen Hygienevorschriften eingehalten. Unser Küster Herr Suhling hat die Sitzplätze in der Kirche mühevoll mit Markierungen versehen, so dass jeder Gottesdienstbesucher beim Betreten der Kirche sofort erkennen kann, welche Plätze genutzt werden dürfen. Der Mund-Nasen-Schutz muss während des gesamten Gottesdienstes getragen werden. Gesungen werden darf leider immer noch nicht, dafür werden die schönsten Kirchenlieder von unserem Kirchenmusiker Sören Tesch oft auf der Orgel gespielt.

Am Heiligen Abend hat das Organisationssteam unserer Kirchengemeinde keine Mühe gescheut, trotz der Corona-Krise Gottesdienste im eingeschränkten Umfang anzubieten. Es fand deshalb nur ein Gottesdienst in der Kirche statt. Drei weitere Gottesdienste wurden im Kirchgarten am Gemeindehaus als Open-Air-Gottesdienste durchgeführt. Mit Hilfe von Michael Quittek wurde im Kirchgarten eine ganz tolle Weihnachtsbeleuchtung aufgestellt, mit der die Gottesdienste in einer gemütlichen Atmosphäre stattfinden konnten. Und wie nicht anders zu erwarten, hatten wir Dank Gottes Hilfe an diesem Abend sehr schönes Wetter. Ich hoffe, dass wir diesen



schönen Kirchgarten in ähnlicher Weise bald auch ohne Corona-Einschränkungen wieder mal so nutzen können.

Im Gottesdienst am 10. Januar 2021 mit Herrn Pastor Holger Hiepler wurde der Text „Römer 12, 1-8“ von der Lektorin Susanne Genth gelesen. Inhaltlich geht es hier um Gottes Barmherzigkeit und darum, dass unser ganzes Leben ein Gottesdienst sein soll. Unser Glaube soll keine Nebensache in unserem Leben, wie ein Hobby oder eine Mitgliedschaft in einem Verein sein. Leider wird in vielen unserer Kirchengemeinden dieser Grundgedanke nicht deutlich genug gepredigt.

Wahrscheinlich will man den Kirchenmitgliedern nicht auf diese Weise zu nahe treten und verhält sich lieber neutral und passt sich deshalb den vermuteten Wünschen der nicht am Gottesdienst teilnehmenden Kirchenmitglie-

dern an.

Herr Pastor Hiepler sagte, dass es sehr wichtig ist, dass alle Schwestern und Brüder das gesprochene Wort in den Gottesdiensten auch verstehen. Aus diesem Grund werden z.B. auch die Grundausgaben der Bibel in regelmäßigen Abständen der aktuellen Schreibweise angepasst.

Mir hat dieser Gottesdienst wieder mal sehr gut gefallen. Kommen auch Sie mal wieder in einen unserer Gottesdienste und spüren Sie das von Herrn Pastor Hiepler gesprochene Wort, den Klang unserer Orgel und die Atmosphäre unserer schönen Marienkirche im Original.

Günther Kubick

Jahresüberblick 2020

	2013	2014	2016	2018	2019	2020
Taufen	66	65	66	50	35	27
Konfirmanden	74	98	68	50	48	47
Trauungen	10	15	9	10	8	0
Austritte	75	86	60	85	127	71
Eintritte/ Übertritte	9	7	11	9	18	6
Beerdigungen	94	70	96	75	82	83

(bis 22.12.2020)

Weltgästeführertag

Am Sonntag, 21. Februar 2021, wird der alljährliche Weltgästeführertag begangen; das diesjährige Motto lautet: **„Musik liegt in der Luft“**.

Die Gästeführung Weyhe hat daher eine Veranstaltung in der Marienkirche Leeste geplant. Um 15.00 Uhr wird dabei locker über die Orgel und die Glocken geplaudert, wobei natürlich auch akustische Klänge zu hören sein werden. Alle

Interessierten laden wir herzlich dazu ein. Anmeldungen sind erwünscht bei Ingrid Schierenbeck, Tel. 0421 -8785444 bzw. ihs-leeste@t-online.de. Der Eintritt ist frei. Wir bitten dennoch um eine kleine Spende zugunsten des Fördervereins für Musik und Kultur der Marienkirche Leeste.

Ob die Veranstaltung stattfinden kann, hängt leider von den coronabedingten Bestimmungen ab.



„Worauf bauen wir?“ Weltgebets- tag 2021

Die Auswirkungen der Pandemie nehmen uns alle stark mit. Fast das ganze Leben ist umgekrempelt durch die Kontaktbeschränkungen. Trotzdem blicken wir zuversichtlich in die Zukunft und freuen uns auf den Weltgebetsstag.

In diesem Jahr haben Frauen aus VANUATU die Gebetsordnung geschrieben. Vanuatu - hat davon jemand schon mal etwas gehört?

Es ist ein Land am anderen Ende der Welt. Zwischen Australien und Fidschi gelegen, sind die 83 Inseln ein Paradies im Südpazifik: Türkis-blaues Meer, vielfältige Tier- und Pflanzenwelt, Vulkane und Regenwald gibt es dort. Aber auch Erdbeben und Vulkanausbrüche.

Dieses hat die Frauen aus Vanuatu dazu bewogen den Text aus dem Mt-Evangelium auszuwählen, in dem Jesus sagt, sein

Wort ist der feste Grund, auf dem wir unser Leben aufbauen können.

Und das ist auch schon das Tolle am Weltgebetsstag, wir lernen Orte, ihre Menschen und Bräuche kennen, hören von ihrem Glauben und lassen uns dadurch ermutigen. Das wird in diesem Jahr auch so sein. Der Gottesdienst zum Weltgebetsstag wird am 1. Freitag im März, am 05.03., um 18.00 Uhr in der Kirche Hl. Familie gefeiert. Auf die Verkostung von kulinarischen Highlights aus Vanuatu müssen wir vermutlich verzichten, aber wir können uns treffen, zusammen Beten, uns von den Frauen aus Vanuatu inspirieren lassen.

Zu diesem Gottesdienst werden Sie sich anmelden müssen. Das geht telefonisch (04203-9956), aber auch über die Homepage:

www.katholische-kirche-kirchweyhe.de



Weltgebetsstag



Vanuatu 2021

Worauf bauen wir?

Die großen Religionen der Welt - Das Judentum

Mein Gesprächspartner



Netanel Teitelbaum, 45 Jahre, geboren in Kirjat Motzkin bei Haifa. 2000 bis 2008 Rabbiner der Synagogen-Gemeinde Köln, seit Anfang 2009 ist Netanel Teitelbaum für die Jüdische Gemeinde im Lande Bremen tätig, in 2014 übernahm er das Amt des Landesrabbiners.

H.W. Hartwig Wortmann

N.T. Netanel Teitelbaum

H.W. Shalom Herr Teitelbaum. Bitte beschreiben Sie kurz aus Ihrer Sicht die wesentlichen Merkmale des Judentums.

N.T. Das Judentum ist meine Überzeugung, mein Glaube. Ich bin als Jude geboren und darum führe ich mein Leben auch als religiöser Jude. Das Judentum beinhaltet 613 Gebote (Mizwot) und ist eine praktische Religion. Seit der Geburt verpflichtet sich der Mensch den religiösen Taten, auch was seinen Alltag betrifft. Hierzu zählen z. B. sein Essen, sein Verhalten und die Taten die der Mensch machen muss, um als Jude zu leben.

Das Judentum ist nicht nur eine Glaubensreligion, man erwartet auch, dass man es praktiziert. Es ist der älteste monotheistische Glauben der Welt und

glaubt daher nur an einen einzigen Gott. Er ist eine geistige Kraft, die kein Gesicht und keinen Körper hat. Wir haben die Tora (mit den Geboten) am Berg Sinai bekommen, dies ist die schriftliche Tora. Es gibt auch die mündliche Tora, die als Erläuterung für die schriftliche Tora dient.

H.W. Welches sind im Judentum die wichtigsten Feiertage und welche Bedeutung haben sie?

N.T. Das jüdische Jahr beginnt an Rosch ha-Schana, dem Kopf des Jahres und liegt zeitlich etwa im September und dauert 2 Tage. Wir beten hier zu Gott für ein gutes Jahr. Darauf folgt Jom Kippur, ein Fastentag, der als Versöhnungstag dient. Sukkot (Laubhüttenfest) ist ein Lobfest, wo man draußen sitzt und feiert. Es dauert 7 Tage (in der Diaspora 8 Tage) und endet mit Simchat Tora. An Simchat Tora werden das Ende und auch gleich wieder der Anfang der Tora gelesen. Es beginnt sofort wieder die Kontinuität anzuzeigen, dass wir keine Pause machen und immer weiter die Tora lesen. Anschließend haben wir auch einen Feiertag für die Bäume, der sich Tu bi-Schwat nennt. Purim ist das Fest, das an die Errettung des jüdischen Volkes aus drohender Gefahr in der persischen Diaspora erinnert. Pessach ist das Fest, was manchmal parallel zu Ostern stattfindet und an den Auszug aus Ägypten erinnert. In Erinnerung an die damalige Zeit essen wir ungesäuertes Brot, da man damals keine Zeit mehr hatte, Brot zu backen. An Schawuot feiern wir den

Empfang der Tora. Im jüdischen Kalender gibt es diverse Fastentage oder Tage, wo wir an Jerusalem erinnern. Hierzu zählt auch das Chanukka Fest, ein Lichterfest, das die Juden auf der ganzen Welt 8 Tage lang feiern.

H.W. *Es gibt verschiedene Ausrichtungen im Judentum. Sie sind Vertreter der orthodoxen Juden, es gibt aber auch die liberalen und ultraorthodoxen Juden. Worin unterscheiden sich diese?*

N.T. *Die verschiedenen Ausrichtungen haben mit einer Strategie tun, was man für die Familie und für die Gesellschaft erreichen will. Was die Gebote, die Mizwot betrifft, unterscheiden sich die orthodoxen und ultraorthodoxen überhaupt nicht. Alle verpflichten sich, die Gebote zu halten. Ein kleiner Unterschied besteht in der gesellschaftlichen Sicht, was Nicht-Juden sind, ob ich mit einem gemeinsam leben kann und will, in der Offenheit für weltweite Fragen wie zum Staat Israel oder ähnlichen Themen. Hier unterscheiden wir uns.*

Was die liberale Ausrichtung betrifft, hier bin ich aber nicht der Experte, wollte man nicht weniger Gebote einhalten, aber ich denke, mit der Zeit hat man leider die Gebote etwas reduziert und die Orientierung zu dem, was in der Tora steht und wie man es machen soll hat sich verändert.

Trotzdem, das Ziel des Judentums ist ein Haus zu sein für gläubige und nicht gläubige Menschen und wir als Gemeinde möchten, dass sich jeder hier gut fühlen kann. Wir machen es natürlich wie es in der Tora steht, aber wenn jemand etwas

nicht versteht oder für einen schwer ist, versuchen wir ihm, eine offene Welt zu zeigen, dass er sich hier auch wohl fühlt. Niemand soll sich fremd fühlen, weil er die Gebote nicht hält.

H.W. *Sie haben die israelische und deutsche Staatsbürgerschaft. Was war der Grund, dass Sie Ihren Beruf in Deutschland ausüben?*

N.T. *Ich habe mein Studium in Israel absolviert und danach hat man mir vorgeschlagen, einen Schlichut zu machen, ein Rabbiner im Ausland. Hierbei gab es auch Angebote aus Deutschland. Meine Familie und die meiner Frau kommen ursprünglich aus Deutschland. Ich wusste nicht wie mein Großvater, der Deutschland verlassen musste, darauf reagieren würde. Er war sehr stolz, dass sein Enkel hier in Deutschland tätig sein will.*

Die Geschichte in Deutschland hat mich hierzu bewegt. Es gab hier einen Bruch, was das jüdische Leben betrifft. Ich möchte mit bauen, ich möchte nicht immer in der Vergangenheit bleiben und daran denken was war, sondern mit dieser Erinnerung sollen wir auch die Zukunft bauen.

H.W. *Während Ihrer Kölner Zeit haben Sie im August 2005 Papst Benedikt XVI bei Weltjugendtag kennen gelernt. Wie kam das Treffen zustande und was hat dieses für Sie bedeutet?*

N.T. *Es war ein besonderer Moment für alle, es war auch ein Zeichen des Friedens. Es ist auch das Zeichen, dass man die Vergangenheit nicht vergessen, aber trotzdem etwas für die Zukunft bauen*

kann. Es war ein berührender Moment, wo wir auch ein Zeichen des Friedens setzen wollten, ein Symbol wo wir auch genau wissen wo wir uns unterscheiden, wo wir zusammenstehen können, wo wir zusammen sein können. Das ist für mich die wichtigste Botschaft von diesem Treffen. Daraus sind auch weitere Termine, ja Projekte entstanden, was bis heute einige jüdische Gemeinden in Deutschland und Europa betrifft. Ich möchte auch etwas Praktisches schaffen und nicht nur Symbole. Dies hat auch etwas nach vorne gebracht.

H.W. Wie verhält es sich sonst mit dem Austausch zu den anderen Religionen? Gibt es da eine regelmäßige Zusammenarbeit oder Kooperation?

N.T. *Wir tauschen uns hier regelmäßig unsere Meinungen aus. Wir versuchen gemeinsam Themen was Antisemitismus, was Klärungen von Themen aus verschiedenen Religionen betrifft und viele weiteren Themen gemeinsam zu besprechen. Es gibt Wochen der Brüderlichkeit, alles geht aber davon aus, dass jeder seinen Platz kennt und was seine Religion bedeutet. Ich denke, jede Religion soll für sich sein, jeder soll auch davon überzeugt sein, wir müssen die Religionen nicht vermischen. Wenn ich dann den anderen verstehe kann ich mehr kooperieren, als wenn keine Klarheit und Kenntnis besteht.*

H.W. Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland heißt es in Artikel 4: "Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und

weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet." Wie erfahren Sie das tägliche Leben hier in Bremen und in Deutschland?

N.T. *Ich persönlich fühle mich wohl in Bremen, ich habe bis jetzt keine größeren Probleme erlebt mit meiner Religion. Ich weiß nicht, ob das alle betrifft. Ich würde es begrüßen, dass jemand einen Arbeitstag frei bekommt, wenn dies wegen seines Glaubens wichtig ist. Ich gehe in Bremen auch mit meiner Kippa. Für den Menschen muss klar sein, was er ist, und dies sollte auch in der Gesellschaft klar sein. Das hat nichts mit Minderheiten zutun, das hat mit Respekt zu tun. Judentum macht keine Missionierung, wir möchten einfach unsere Religion leben. Ich hoffe, dass es da keine Probleme gibt, und wenn doch, sollte man dies auch korrigieren.*

H.W. Die Jüdische Gemeinde im Lande Bremen befindet sich hinter einem hohen Zaun und der Objektschutz sorgt für zusätzliche Sicherheit. Fühlen Sie sich sicher und haben Sie schon einmal antisemitische Anfeindungen persönlich erleben müssen?

N.T. *Leider müssen wir diese Sicherheitsmaßnahmen auf uns nehmen, das ist nicht immer unsere Entscheidung, das ist auch eine Entscheidung der Behörde. Wir haben Vertrauen und eine gute Zusammenarbeit mit der Polizei und dafür bedanke ich mich. Es gibt ab und zu Zeiten oder Situationen, die die Menschen traurig machen. Ich hoffe, dass die Menschen in unserer Stadt gut leben*

können, wir bekommen auch immer Unterstützung, wenn so etwas passiert. Und mit dieser Unterstützung fühlt man sich sicher und ich bete auch für eine weitere gute Zusammenarbeit.

H.W. Was kann und muss aus Ihrer Sicht getan werden, damit das Miteinander und ein unbeschwerter Umgang der Menschen untereinander, egal welcher Glaubensrichtung, Staatsbürgerschaft etc. verbessert werden kann?

N.T. Ein Mensch muss einen anderen Menschen respektieren, darum muss man das Verständnis aufbringen den anderen auch zu akzeptieren. Akzeptieren und respektieren sind hier zwei wichtige Wörter. Jemand anderen zu respektieren heißt nicht, das ich denke wie dieser. Ich muss offen sein für andere Meinungen und solange ein anderer Mensch keine Gefahr für die Gesellschaft ist, gibt es keinen Grund jemand anderen nicht zu akzeptieren. Das müssen wir leben und parallel muss einem klar sein, was seine Religion für ihn bedeutet. Dies sollte ein gutes Rezept für die Zukunft sein.

H.W. Die Jüdische Gemeinde Bremen tritt ja auch in der Öffentlichkeit auf. Sie veranstaltet z. B. einen Tag der offenen Tür, ist auf den Marktplatz in Bremen beim Israeltag vertreten oder im Bremer Rathaus beim Empfang anlässlich des Chanukka-Festes. Welche Reaktionen aus der Bevölkerung nehmen Sie dort wahr?

N.T. Die Menschen machen mit und akzeptieren dies auch positiv. Sie haben

Interesse und sind neugierig, auch zu lernen und mit zu machen. Dies begrüßen wir und es freut mich auch. Besondere Feiertage wie Chanukka mit dem Symbol des Lichtes. Es ist ein Symbol, das ich nach draußen tragen soll. Es ist eine Verantwortung, die wir auch gegenüber der Gesellschaft haben.

H.W. Herr Teitelbaum, was liegt Ihnen noch persönlich am Herzen und was möchten Sie unseren Lesern mitteilen?

N.T. Ich wünsche den Lesern zuerst gute Besserung oder auch viel Gesundheit. Wir befinden uns in einer Zeit, wo jeder mit einer bestimmten Maßnahme lebt, in einer bestimmten Isolation. Er fühlt sich alleine und kann nicht unter die Gesellschaft kommen. Die Medizin kämpft heute gegen gewisse Krankheiten, aber es gibt auch noch eine Krankheit, die, wenn der Mensch alleine ist. Und in der letzten Zeit hat jeder in seiner Gemeinde erlebt, dass Familien sich nicht mehr so treffen können. Das macht unsere Seele etwas schwach. Ich wünsche Ihrer Gemeinde, dass die Seelen stark sein sollen. Sie sollen in den Problemen keine Schwierigkeiten sehen, sondern Herausforderungen. Was können wir vielleicht anders machen, um unsere Tradition, unseren Alltag weiter zu führen. Ich möchte mich bei allen Lesern bedanken, die dieses Interview lesen.

Herr Teitelbaum, ich danke Ihnen für das Gespräch. Das Gespräch wurde im Januar 21 geführt.

Hartwig Wortmann

Wolle BESTATTUNGEN

*Trauerfeiern und Beisetzungen auf allen Friedhöfen
sowie See- und Waldbestattungen*



28844 Weyhe - Am Weyhenhof 1 - ☎(0 42 03) 81 81 81

27339 Riede - Schulstraße 7 - ☎(0 42 94) 91 91 91

Fax (0 42 03) 81 81 83

www.wolle-bestattungen.de

info@wolle-bestattungen.de

- Bestattungsvorsorge • Überführungen
- Würdevolles Abschiednehmen in unseren Aufbahrungsräumen und familiäre Trauerfeiern in unserer eigenen Trauerfeierhalle
- Abrechnung mit allen Sterbegeldversicherungen
- Beratung in allen Bestattungsfragen unverbindlich
- Tag und Nacht für Sie erreichbar • Familienanzeigen
- Erledigung sämtlicher Formalitäten



Weyher Bestattungsinstitut Wohlers - Brunne

Inhaber Genthe GbR



Alte Poststraße 12 - 28844 Weyhe – Leeste

Tel.: 0421 / 80 33 41 (Tag- und Nachtdienst)

www.wohlers-brunne.de - wohlers-brunne@t-online.de

Im Trauerfall ist es besonders wichtig, einen vertrauensvollen Partner an seiner Seite zu haben. Jeder Mensch ist einzigartig und wir kümmern uns individuell und gewissenhaft. Mit der nötigen liebevollen und kompetenten Selbstverständlichkeit beraten wir in allen Bestattungsangelegenheiten wie die Art der Bestattung, Wahl eines Friedhofes, die Aufbahrung, Trauerfeiern, Erledigung sämtlicher Formalitäten, Traueranzeigen und Trauerbriefe, Bestattungsvorsorge und vieles mehr. Dabei greifen wir auf die Erfahrung aus vorangegangenen Generationen zurück, denn seit 1912 ist die Firma in Familienbesitz.

*Auch für ein unverbindliches Beratungsgespräch sind wir da –
sprechen Sie uns gern an!*

DIE GEMEINDE GRATULIERT IM FEBRUAR

<u>Tag</u>	<u>Name, Vorname</u>	<u>Alter</u>	<u>Tag</u>	<u>Name, Vorname</u>	<u>Alter</u>
------------	----------------------	--------------	------------	----------------------	--------------

DIE GEMEINDE GRATULIERT IM FEBRUAR

Tag Name, Vorname Alter Tag Name, Vorname Alter

Im Februar

Ich wünsche dir Neugier weiterzugehen,
ja, gelegentlich sogar über die Grenze dessen,
was bisher möglich erschien.

Ich wünsche dir den Mut, aus den Bildern zu treten,
die zum Gefängnis wurden, und alte Rollen abzustreifen
wie eine zu eng gewordene Haut.

Ich wünsche dir Verwegenheit,
neu zu vertrauen,
nicht nur,
aber auch dir selber.

Aus: TINA WILLMS,

Zwischen Abschied und Anfang, Neukirchener Verlagsgesellschaft 2020



JUBILÄUMSHOCHZEITEN

Goldene Hochzeit :

Diamantene Hochzeit :

BEERDIGUNGEN

KURZ NOTIERT

Dank

Die Kirchengemeinde dankt allen Spendern für ihre freiwilligen Gaben im vergangenen Jahr. Obwohl wir 2020 auf einen Spendenbrief verzichtet haben, sind zahlreiche Gaben eingegangen. Darüber haben wir uns sehr gefreut und schätzen das Engagement aller Geber. Im abgelaufenen Jahr hatten wir geringere Spenden und Kollekten als in normalen Jahren, weil wir viel weniger Besucher bei den Gottesdiensten haben. Vieles musste leider abgesagt werden. In diesem Jahr wird es wohl ähnlich sein. Dennoch haben viele ihre Verbundenheit mit unserer Kirchengemeinde gezeigt: Herzlichen Dank dafür.

Holger Hiepler

Kirchenvorstandssitzung Januar 21

Die Sitzung des Kirchenvorstandes wurde aufgrund fehlender Themen abgesagt.

Günther Kubick



UNSERE GOTTESDIENSTE

07. Feb.	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Hiepler
14. Feb.	10.00 Uhr	<i>Richtiger und falscher Gottesdienst</i> (Jesaja 58, 1-9)	P. Krause-Röhrs
21. Feb.	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Gerald Meier
28. Feb.	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pn. Kujawa

GOTTESDIENSTE IN DER FELICIANUSKIRCHE

07. Feb.	10.00 Uhr	Lektoren-Gottesdienst	Annika Behr und Annika Brasse
14. Feb.	10.00 Uhr	Gottesdienst	Vikarin A. Bartels
21. Feb.	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Hiepler
28. Feb.	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Meier

